

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 26 (1958)
Heft: 4

Buchbesprechung: Griechische Eroten : von Adolf Greifenhagen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Griechische Eroten

von Adolf Greifenhagen. Mit 54 Textabbildungen. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin, 1957. Gzl. DM 14.—

Bücher über Griechenland und griechische Kunst dürfen immer auf ein lebhaf tes Interesse in unseren Kreisen rechnen, denn in ihnen wird ein Stück jener schönen inneren und äusseren Welt sichtbar, die ein Ziel unseres Daseins bleibt. Der hier vorliegende, vorbildlich ausgestattete Kunstband rückt die Gestalt des Eros ins Zentrum und damit selbstverständlich auch den männlichen Eros, der aus dem griechischen Leben und Staat und aus der hellenischen Kunst nicht wegzudenken ist. So wird der Autor auch nicht müde, dem geflügelten Gott nachzuspüren, wo immer er in Erscheinung tritt, vornehmlich auf den edelgeformten Schalen und Krügen, die uns erhalten geblieben sind.

Aristophanes, der grösste satirische Lustspieldichter der alten Welt, lässt in seinen «Vögeln» die Nacht aus ihrem Schoss das Weltei gebären; aus ihm geht als eigentlicher Schöpfer der Welt Eros, der strahlend schöne Liebesgott, hervor. Die Idee von Eros als Weltschöpfer stammt von Hesiod, dem Mythen schaffenden, grossen Nachfolger des Homer. Und Schöpferkraft ist dem männlichen Eros auch heute noch unvermindert zu eigen. Beispiele von grossen Heerführern der Gegenwart, von Forschern, Wissenschaftlern und Künstlern werden in späteren Jahrzehnten einmal genannt werden können, wenn den Betroffenen keineverständnislose Majorität mehr etwas anhaben kann. Immer noch beflügelt der geflügelte Gott den Geist der Schaffenden, die Seele der Dichter und Musiker, das Herz der Liebenden und macht sie zu den von ihm Beglückten oder von ihm Geschlagenen.

So wird man bei diesem Kunstband auch immer wieder die ausgezeichneten Kommentare Adolf Greifenhagens zu den Abbildungen lesen und seinem Loblied auf den unsterblichen Gott aller schöpferischen Kraft beistimmen. Man spürt die Ergriffenheit durch den Stoff aus jeder Zeile und so wird auch das Durchblättern des schönen Bandes ein Fest der Augen und des Geistes. Wer seinem Freund etwas schenken will, der greife zu diesem Werk. Rolf.

Thomas Mann

über den griechischen Eros

Ein wenig mehr Humor, Vernunft und Menschlichkeit! Der Staat hat nichts zu befürchten von dem Verzicht auf eine Satzung, die nichts verhindert und hundert Unzuträglichkeiten im Gefolge hat. Athen ist nicht an seiner Knabenliebe zu Grunde gegangen, sondern an seiner politischen Unbegabung — was immer noch unser Fall sein könnte, auch wenn es streng heterosexuell zuginge im Vaterlande. Und was den Geburtenüberschuss betrifft, so hiesse es kleinmütig denken von der Zuverlässigkeit und Unverwüstlichkeit der im ganzen doch so natürlichen Mutter Natur, wenn man besorgen wollte, es möchte infolge Wegfalls des § 175 auch nur ein einziger deutscher Staatsbürger weniger das Licht der Republik erblicken.

Nachdruck aus dem ICSE-Press, Amsterdam. Postbus 1564.